



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

die Mission in Indien;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

drossener Männer dahin gefördert, die auch Europa mit Kenntnissen dieses großen Reiches und seiner anliegenden Länder, mit Kenntnissen ihrer Sprache und Bücher, ihrer Verfassung und Gebräuche sehr bekannt gemacht haben."*)

Verwerflicher als in China war ihre Art zu befehlen auf der Küste von Malabar. Da sie nämlich hier die Bemerkung machten, daß, so lange sie gegen die Kastenordnung verstießen, die Vornehmen dem Christenthum abgeneigt blieben, änderten sie ihre Methode und paßten sich den herrschenden durch den Brahmanismus festgewurzelten Vorurtheilen an. Der Jesuit Nobili (im Jahre 1606) nahm die Kleidung und Lebensweise der Brahmanen an, hielt sich sorgfältig von dem Umgang mit den niederen Kasten zurück und erlaubte auch den neuen Christen manche ihrer früheren Gebräuche, so z. B. das Tragen von Gözenbildern und Amuletten. Dem Pariah wurde das Sacrament nicht mehr unmittelbar gereicht, sondern um ihn nicht zu berühren durch ein Instrument, oder es wurde ihm gar vor die Thüre gestellt. Das hieß nun allerdings die schönsten Lehren des Christenthums, die Lehre von der allgemeinen Kindschaft Gottes und von der Gleichheit aller im Reiche der Gnade, preisgeben und ihren socialen Segen vernichten. — Andere Jesuiten sollen sich als Sanjasi's verkleidet haben, um unter dieser Maske Eindruck auf das abergläubische Volk zu machen. Die Jesuiten in Europa, darunter auch Bellarmin, mißbilligten Anfangs selbst diese Künste.

Zu diesem Treiben kam noch, daß die Jesuiten aus Eifersucht die Missionsthätigkeit anderer Orden, so namentlich die der Dominikaner und Franziskaner, auf schändliche Weise beeinträchtigten und dieselbe aus den Gebieten, welche sie occupirt hatten, auszuschließen suchten. So z. B. widersetzten sie sich der Zulassung des im Jahre 1615 für einen Theil von Japan zum Bischof ernannten Franziskaners Ludwig Sotelo, und dieser, welcher sogleich

*) *Abraſtea*, Leipzig 1802, IV, 1. Stücke p. 37.